

Eübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werttätigen Bevölkerung

Der „Eübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 45, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 45
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg., Verlags- und Wohnungsanzeigen 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 35 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 186.

Freitag, den 10. August 1917.

24. Jahrg.

Der neuen Kartoffelernte entgegen.

Von Otto Braun.

Neben dem Brot bildet die Kartoffel das Rückgrat unserer Volksernährung. Bereits im Frieden entfiel zirka 12 Prozent der menschlichen Nahrung auf die Kartoffel; im Kriege dürfte sich der Anteil noch erhöhen haben. Das ist bei der vielgestaltigen Verwendbarkeit der Kartoffel nicht verwunderlich. Zudem steht Deutschland mit seiner Kartoffelerzeugung weitaus an der Spitze aller Landwirtschaft treibenden Länder.

Wir ernten nach den bisher geltenden Statistiken, deren Richtigkeit jetzt freilich stark angezweifelt wird, im Jahresdurchschnitt 900 bis 1000 Millionen Zentner Kartoffeln. Nur etwa ein Drittel dieser Menge wird für die direkte menschliche Ernährung gebraucht und gleichwohl leidet die Bevölkerung fortgesetzt unter bitterem Kartoffelmangel. Der Hinweis auf die vorjährige schlechte Ernte zur Erklärung dieser Erscheinung verfährt nicht. Denn einmal war die Ernte 1916 nicht ganz so schlecht, wie sie von den Interessenten immer hingestellt wird, und zudem hatten wir im Jahre vorher bei einer Rekorderte gleichfalls zeitweise dieselbe Kartoffelnot.

Nein, der Mensch hat im Konsum der Kartoffeln zu viel Konkurrenten, worunter das Vieh der gefährlichste ist. Diese Konkurrenz hat sich in der Kriegszeit infolge der Unterbindung der Futtermittelaufuhr noch verschärft. Und zudem steigen die hohen Fleischpreise, nicht zuletzt die im Schleichhandel erzielten Preise, im stärksten Maße dazu an, Kartoffeln mehr als bislang zu verfeuern.

Der erhöhte Kartoffelbedarf von Mensch und Vieh könnte vielleicht befriedigt werden, wenn es gelänge, die Erzeugung von Kartoffeln wesentlich zu steigern. Diese Steigerung durch Vermehrung der Anbaufläche zu erzielen, ist bedenklich, da das nur auf Kosten anderer für die menschliche Ernährung nicht minder wichtiger Feldfrüchte geschehen kann. Nun läßt sich ja wohl die Kartoffelerzeugung auch noch auf der bisher benutzten Anbaufläche wesentlich steigern, wie die in zahlreichen landwirtschaftlichen Betrieben und Versuchsgütern seit Jahren erzielten Ergebnisse beweisen.

So wurden auf nachstehenden preußischen Versuchsgütern in den letzten 10 Jahren im Jahresdurchschnitt folgende Mengen vom Hektar geerntet:

	Mehrertrag gegen den Durchschnitt im Deutschen Reich
Pentkowo 556 Zentner	+ 286 Zentner
Lauchstädt 520 Zentner	+ 250 Zentner
Mosheim 432 Zentner	+ 162 Zentner

Dabei ist zu beachten, daß die beiden ersteren Güter wohl besseren Boden, Mosheim aber nur Boden 5. bis 6. Klasse aufweisen soll und gleichwohl diese erheblichen Mehrernten erzielt hat.

Diese höheren Erträge können aber nur erzielt werden durch sorgfältige Bodenbearbeitung, ausreichende Düngung und Auswahl geeigneter Saatguts. Die beiden ersteren Bedingungen lassen sich jetzt bei dem Mangel an leistungsfähigen Zugtieren und geeigneten Arbeitskräften wie wegen der geringen Bereitstellung von Düngemitteln nicht im erforderlichen Umfang erfüllen. Anders die dritte Bedingung. Wie wichtig für das Erntergebnis auch ihre Erfüllung ist, erhellt aus folgendem: Auf dem Versuchsgute Pentkowo wurden bei gleicher Düngung auf demselben Bodenstandort und in demselben Jahre folgende Erträge auf dem Hektar erzielt:

mit Kartoffelsorte „Industrie“ 800 Zentner Knollen,
mit Kartoffelsorte „U Daber“ 420 Zentner Knollen.

Also, die für den Boden zweifellos geeignetere Sorte ergab beinahe den doppelten Ertrag. Zur Erfüllung dieser, wie aus vorstehendem ersichtlich, nicht minder wichtigen Vorbedingung für die Steigerung der Kartoffelerzeugung ist von den mit der Regelung der Volksernährung betrauten behördlichen Stellen sicher nicht das Gesehene, was selbst unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse geschehen konnte.

Da das preußische Landwirtschaftsministerium, in dessen Wirkungsgebiet über zwei Drittel der Kartoffelanbaufläche liegt, unter Schorlemer sich vorwiegend von dem bequemen Grundsatz leiten ließ, daß möglichst freie Preisgestaltung und möglichst geringe Beschränkung der Landwirte in der Verwendung der landwirtschaftlichen Produkte, die Erzeugung selbsttätig, dem Bedarf entsprechend regulieren würde, ist auch der Verkehr mit Saatkartoffeln mehr nach dem Gesichtspunkt der Erzielung hoher Preise, als der richtigen Sortenauswahl vor sich gegangen. Die Verkäufer von Saatgut, für das trotz zweifelhafter Qualität in diesem Frühjahr bis zu 18 Mark für den Zentner gezahlt wurde, sind dabei auf ihre Rechnung gekommen. Ob auch die Kartoffelerzeugung, das wird der diesjährige Erntertrag lehren.

Noch steht es sehr dahin, wie viel Kartoffeln wir in diesem Jahre ernten werden, was schon sind einflussreiche

Kräfte am Werke, um für den im Hinblick auf unsere innerpolitischen Verhältnisse geradezu verbrecherischen Gedanken einer Erhöhung der vorjährigen Winterkartoffelpreise Stimmung zu machen.

Anlässlich der vorjährigen Höchstpreisfestsetzung für Winterkartoffeln schrieb der jetzt kritische Abgeordnete, Gutsbesitzer Dr. Wendorf in „Berliner Tageblatt“:

„Der Großhandelspreis in Berlin betrug für Speisekartoffeln im letzten Friedensjahre 2,64 Mk. der Zentner, der Erzeugerpreis also nicht mehr als 1,90 Mk.; somit bedeutet der neue Höchstpreis von 4 Mk. für den Landwirt eine Erhöhung auf mehr als das Doppelte, welche in entsprechend gesteigerter Erzeugungskosten keine Begründung finden kann; ein Herstellerpreis von höchstens 3 Mk. würde die Wirtschaftsovertuerungen mehr als auszugleichen vermögen und auch der gegen 1915 zu erwartenden schwächeren Kartoffelernte reichlich entsprechen haben.“

Das gilt auch für dieses Jahr, wo wir allem Anschein nach eine viel bessere Ernte als im vorigen Jahre zu erwarten haben.

Deshalb muß dringend verlangt werden, daß die Preise für Frühkartoffeln, die für die Verbraucher in diesem Jahre wieder erheblich höher als im Vorjahre sind, schleunigst abgehaut werden. Die Preise für Winterkartoffeln müssen mit Geltung von spätestens den 15. September festgesetzt werden und dürfen unter keinen Umständen höher als im Vorjahre sein. Die Geltung des Spätkartoffelpreises, spätestens ab Mitte September, ist an sich gerechtfertigt, da im September fast nur noch Spätkartoffeln gehandelt werden. Zudem ist sie geboten, um die Zufuhr der zur Winterversorgung erforderlichen Mengen nach den Bedarfsgemeinden früher in Bewegung zu setzen. Im vorigen Jahre weigerten sich die Gemeinden mit Recht vor dem 1. Oktober, zu den hohen Frühkartoffelpreisen ihren Winterbedarf einzufordern. Nach dem 1. Oktober stockte dann die Zufuhr infolge Mangels an Fuhrwerk.

Vor allem aber kommt es darauf an, daß in diesem, dem vierten Kriegserntejahr, nun endlich die ganze Ernte erfaßt und reiflos der öffentlichen Bewirtschaftung unterstellt wird. Unerlässliche Vorbedingung dafür ist die Bestandsaufnahme bei der Ernte auf dem Felde. Seit drei Jahren wird sie von sozialdemokratischer Seite gefordert, auch von der volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamtes ist sie in Heft 2 ihrer „Beiträge zur Kriegswirtschaft“ als notwendig bezeichnet worden. Es muß daher erwartet werden, daß sie in diesem Jahre endlich

durchgeführt wird. Denn durch eine solche Bestandsaufnahme allein kann eine einigermaßen sichere Grundlage für die Verbrauchsregelung geschaffen werden. Alle Schätzungen in Mieten und sonstigen Aufbewahrungsräumen haben sich bisher als irreführend und die Verheimlichung begünstigend erwiesen.

Sedann muß alles daran gesetzt werden, um die als menschliche Nahrung erforderlichen Kartoffelmengen unbedingt sicherzustellen. Das kann nur dadurch geschehen, daß sie schnellstens den Erzeugern abgenommen und den Bedarfsgemeinden zugeführt werden. Diese sollten dann den Verbrauchern ihren Jahresbedarf sogleich liefern, die schon im eigenen Interesse für sorgsame Aufbewahrung Sorge tragen werden. Reservieren können von den Gemeinden in Kellern und Mieten auch sachgemäß aufgehoben werden. Solange die Kartoffeln beim Erzeuger lagern, schweben sie in Gefahr, unredigert verfault oder im Schleichhandel verschoben zu werden. Das haben die Erfahrungen dreier Kriegsjahre zur Genüge bewiesen.

Es muß aber auch eine ausreichende Menge sichergestellt werden, um der Bevölkerung, deren Ernährung sich ohnehin andauernd verschlechtert, eine ausreichende Ration zuteilen zu können. Auf den Kopf der Bevölkerung 10 Pfund pro Woche dürfte das mindeste sein, was zugemessen werden muß. Für die Schwerstarbeiter müßten noch darüber hinaus Zulagen bereitgestellt werden. Auch sollte man den Laubkolonisten der Großstädte die oft mit vieler Mühe erzeugten geringen Kartoffelmengen ohne Anrechnung auf ihre Ration belassen. Die in Aussicht genommene Anrechnung müßte doch gar zu kleinlich an, muß den Leuten ihre Arbeit für die Zukunft vergällen und im Hinblick darauf, daß man sich auf dem Lande im Verbrauch noch so wenig Beschränkungen auferlegt, geradezu verbitternd wirken.

Die Hauptsache ist, daß der Kartoffelverbrauch so geregelt wird, daß die Volksmassen der Städte und Industriebezirke nicht wieder wochenlang ohne Kartoffeln bleiben oder mit 1 bis 2 Pfund die Woche abgepeißt werden. Das wäre unerträglich und müßte die verhängnisvollsten Folgen zeitigen. Auch darf die Kohl- und Futterrübenära, die so viel berechnigte Erbitterung ausgelöst hat, nicht wieder aufleben.

Die Küben dem Vieh, die Kartoffeln den Menschen!

Das muß der Grundsatz sein, der die Reichskartoffelstelle bei der Bewirtschaftung der Kartoffelernte 1917 leitet.

Die Kriegslage.

Nach dem im Morgengrauen des 8. August blutig zurückgewiesenen englischen Angriff bei Neuport konnte sich der Gegner im Laufe des Tages zu größeren Kampfhandlungen nicht aufraffen. Das feindliche Feuer steigerte sich indessen gegen Abend zu großer Gewalt. Nach einem heftigen, zwischen 8 und 10 Uhr abends tobenden Gewitter setzte im Raume von Ypern zwischen Bizichcote und Hollebeke von 10 bis 11 Uhr abends schweres feindliches Trommelfeuer ein, dem aber nur der gemeldete Angriff einer starken englischen Erkundungsabteilung östlich Hooge folgte, der unter empfindlichen Verlusten für die Engländer abge schlagen wurde. Unsere Flieger griffen feindliche Batterienester bei Dignuiden, Ypern und Armentieres erfolgreich mit Bomben an und bombardierten Bailleul und den Bahnhof von Hazebrouk. Treffer und Brände wurden beobachtet. Bei aufklarendem Wetter war die Fliegertätigkeit vom frühen Morgen des 9. August an sehr lebhaft.

An der Arras-Front versuchten feindliche Patrouillen in den Morgenstunden des 9. August zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe an verschiedenen Stellen vorzustoßen. Sie wurden indessen durch unser Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben. Um 4 Uhr morgens drangen deutsche Stoßtrupps an der Bahn Douai-Arras bis in die zweiten feindlichen Gräben ein und fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu und brachten Gefangene ein. In den frühen Morgenstunden des 9. August steigerte sich das feindliche Feuer erheblich im Abschnitt zwischen dem La Bassée-Kanal und Mericourt. Östlich von Loos bis zum Südrande von Lens schwoh es zum Trommelfeuer an. Vorstoßende starke feindliche Erkundungstrupps wurden teils durch Feuer, teils im Nahkampfe zurückgejagt. Die Kathedrale von St. Quentin erhielt abermals fünf Granatentreffer.

An der Aisne-Front war das feindliche Feuer besonders in den Abendstunden lebhaft und schwoh an verschiedenen Abschnitten zeitweise zu großer Heftigkeit an. Gegen 9 Uhr abends wurde bei der Hurtebise-Ferme das Auffüllen der feindlichen Gräben mit schwarzen Franzosen erkannt und unter vernichtendes Kesselfeuer genommen.

An der Oisfront verlief der 8. August von Riga bis zum Jbruc außer vorübergehender Feuersteigerung bei Smorzgon ohne besondere Ereignisse. Am Jbruc, namentlich bei Husatyn und am Zusammenfluß mit dem Dnjepr, ebenso

bei Tarnopol, stellenweise auffrischende Feuertätigkeit. Zwischen Dnjepr und Sereth blieb die Lage unverändert. Ein russischer Angriff, den die Russen nördlich des Ortes Solka vortrugen, wurde zurückgewiesen. Nördlich des Ortes Solka brachen wir hartnäckigen russischen Widerstand und eroberten das Nordufer des gleichnamigen Flusses bei Arboro. Die Russen versuchten durch heftige Gegenangriffe die entrisenen Stellungen zurückzugewinnen, wurden aber unter den schwersten russischen Verlusten überall abgewiesen. Weiter südlich schoben wir uns beiderseits des Moldawa-Tales kämpfend bis in die Linie der Höhe Dobetcu, Höhe 868 nördlich Mana und Mg. Patrind vor. Auch beiderseits der Bistrica bis zum Tälges-Pag erzielten wir Fortschritte. Weiter südlich in den Karpathen für uns erfolgreiche Kämpfe. Der Gegner verblutete sich in erneuten starken Angriffen in der Gegend des Mgr. Casinului, des Rechouilui, Mt. Schoina und Negra, sowie gegen die Höhen nördlich des Klosters Nepso. Nördlich Jociati bewährte sich in erfolgreichen Kämpfen der ungebrochene Angriffsgedanke unserer Truppen aufs glänzendste.

Die Heeresberichte.

Berlin, 9. August, abends. (Amtlich.)
Im Westen nichts Besonderes.
Im Osten erfolgreiche Kämpfe in der Bukowina und Moldau.

Wien, 9. August. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenja.
Versuche der Rumänen und Russen, die nördlich von Jociati errungenen deutschen Erfolge durch starke Zusammenstöße weit zu machen, scheiterten völlig. Der Feind verlor bei gestern abend 50 Offiziere und 3500 Mann an Gefangenen, außerdem 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Bei der an der ungarischen Oisgrenze kämpfenden Armee des Generalobersten v. Kofe kam es gestern fast an allen Frontabschnitten zu gütig verlaufenden Kämpfen, in denen wir Raumgewinn erzielten. Sämtliche Angriffe des Feindes wurden blutig abge schlagen. In der südlichen Bukowina entric nach mehrtägigem harten Ringen unsere Kavallerie den Russen bei Rama zwei hintereinanderliegende Höhenstellungen; sie ist im Vordringen auf Gurahumora. Weiter nördlich trat in der Lage keine wesentliche Aenderung ein.

Italienischer und Balkan-Kriegsausflug.
Nichts Neues.

Frankreicher Bericht

vom 8. August nachmittags: Zu Beginn der Nacht sehr bemerkenswerte Tätigkeit der beiden Artillerien auf dem größten Teil der Aisne-Front.

Belgischer Bericht

Im Laufe der Nacht zeigte sich die feindliche Artillerietätigkeit und feuerte mit milderer Heftigkeit auf unsere Anlagen der ersten Linie.

Englischer Bericht

vom 7. August: Es fällt wieder heftiger Regen. Unsere Verbündeten gewannen im Laufe des Tages weiteren Boden nördlich von Bixchoote.

Som 8. August: Unsere Truppen griffen erfolgreich in der letzten Nacht die feindlichen Gräben bei Lombartzde an, machte Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr.

Frankreich und Belgien.

Wollen sie endlich Ernst machen?

Im Pariser „Pays“ spricht Longuet deutlich aus, daß Minister Thomas nur im Ministerium bleiben werde, wenn es ihm gelingt, die Pässe für Stockholm durchzusetzen.

Rußland.

Ein deutscher Protest.

Die deutsche Regierung hat durch Vermittlung der schwedischen Gesandtschaft in Petersburg bei der russischen Regierung gegen die neuerdings in den russischen Zeitungen mit besonderer Heftigkeit betriebene Verbreitung von unmaßvollen Gerüchten über die angeblich anmaßliche Behandlung der russischen Gefangenen in Deutschland nachdrücklich Einspruch erhoben.

Zur Lage.

Die französische Presse beschäftigt sich angelegentlich mit den russischen Zuständen. Nicht ohne nervösen Unterton wird erklärt, daß Kerenski eine ungeheure Aufgabe zu erfüllen habe, deren Lösung man noch abwarten müsse.

Zur Lage Rußlands fragt General Derranz: Wie kann sich die Disziplin unten wiederherstellen, wenn sie oben nicht besteht, wenn ständig die Führer wechseln, wenn in der Regierung selbst Anarchie herrscht?

Allelei Meldungen.

Stockholm, 8. August. (Sig. Drahobierich) Das Volk der Sowjet teilte mit, daß die russische Regierung ein Verbot des Gewerkschaftswesens erlassen hat, weil viele Gewerkschaften die Einseitigkeit des Gewerkschaftswesens bemängeln.

ten Stab des Petersburger Militärbezirks ausgegangen sind. Die russische reaktionäre Presse sucht auf Zinnland einen Druck auszuüben, mit der Drohung, daß Barzgeratos und Kolofan aus der Front weggezogen und nach Zinnland transportiert werden sollen.

Der A. und S. und das neue Ministerium.

Die Stockholmer Mitteilungen des russischen Arbeiter- und Soldatenrates berichten aus Petersburg: Die vereinigte Versammlung der Zentralvollzugsausschüsse hat nach Anhörung der Reden Stobelews, Pjeschegonows, Czernows und Zeretellis folgenden Beschluß gefaßt: Daß erstens im Interesse der Revolution und der Landesverteidigung die Bildung einer starken demokratischen Regierung notwendig sei und die Zentralregierungskomitees die ganze Demokratie zur aktivsten Unterstützung der Regierung auffordern müßten, bei allen Maßnahmen, die der Verteidigung des Landes und der Befestigung der Errungenschaften der Revolution auf der Basis der Erklärung vom 21. Juli dienen.

Russische Blätter bezeichnen die Bildung des neuen Ministeriums als eine Emanzipation vom Arbeiter- und Soldatenrat. Trifft diese Auffassung zu, dann wird sich die neue Regierung immer weiter von den Zielen des Arbeiter- und Soldatenrats entfernen; dann ist aber auch ein Bruch mit diesem unvermeidlich.

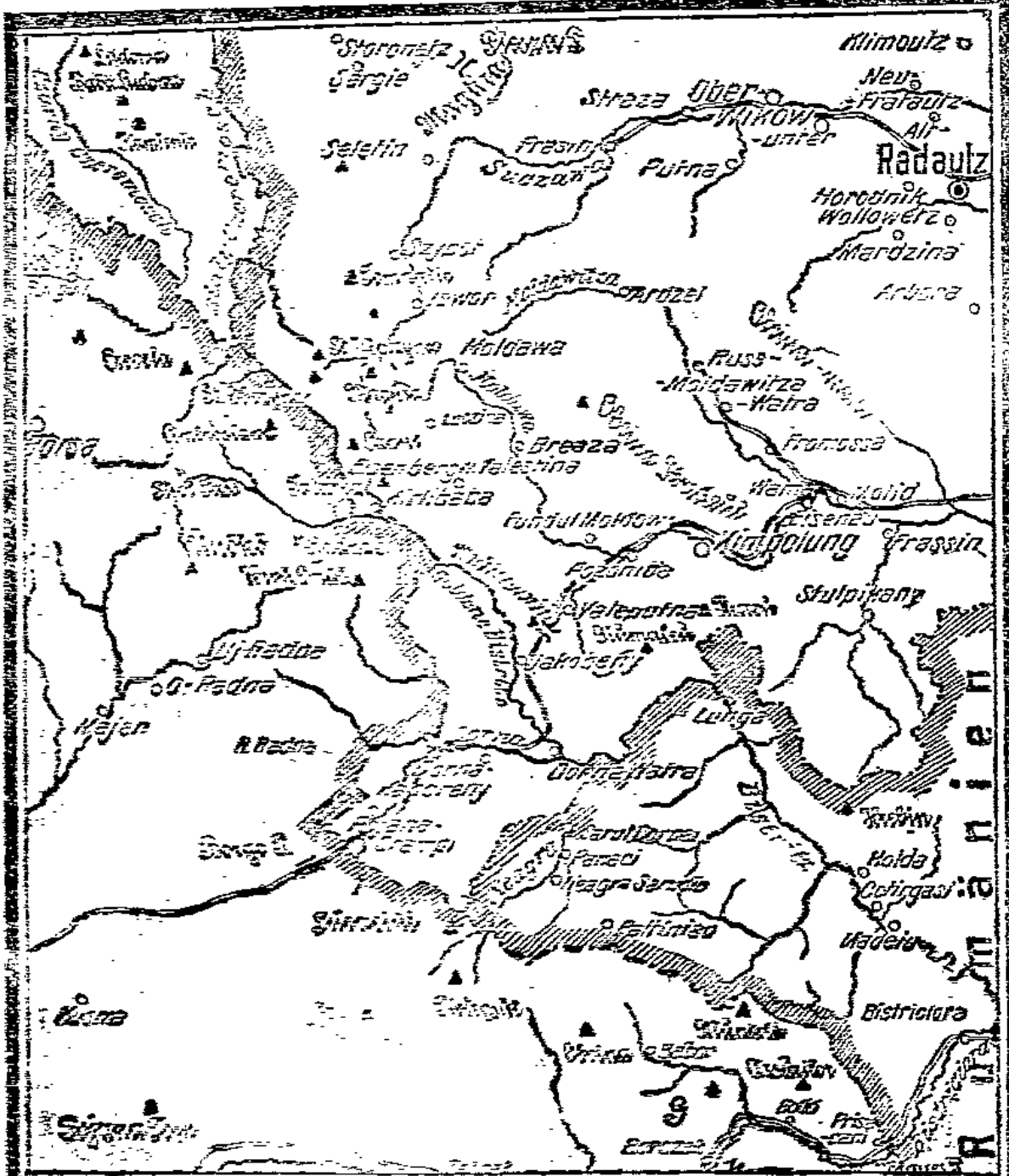
England.

Genl. — englischer Botschafter in Rußland?

Wie der Londoner Berichterstatter des Moskauer Blattes „Miro Rossij“ in dortigen diplomatischen Kreisen zuverlässig vernehmen, wird Henderson an Stelle von Buchanan zum englischen Botschafter in Petersburg ernannt werden.

Für Serbiens Wiederherstellung.

Die serbische Gesellschaft Großbritanniens gab zu Ehren des serbischen Premierministers Paskich ein Frühstück, an dem auch der Unterstaatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten, Lord Robert Cecil, sowie die Gesandten Griechenlands und Rumaniens teilnahmen.



Die Front des Gen. Oberst Erzherzog Joseph (Nordteil)

Espreche der slavischen Völker an. Obwohl, wie Balfour sagte, die Zeit noch nicht gekommen ist, Friedensbedingungen anzustellen, so müssen wir doch eine dauernde Regelung antreiben, nämlich einer Anerkennung der natürlichen Bestrebungen aller Völker, die beteiligt sind. Es war der Lieblingsplan des Feindes, zu versuchen, die Alliierten zu trennen, indem sie sagten, sie würden niemals zu einer Übereinstimmung kommen.

vereinigt und unabhängig sind, und wenn die polnisch-ukrainische Frage gelöst ist, dann, nur dann wird ein ehrenvoller Frieden für alle Völker geschlossen sein. Lord George, der nach dem Essen erschien, sagte: Ich komme direkt von der Kriegskonferenz und möchte sofort wieder dahin zurückkehren, aber ich konnte es nicht unterlassen zu kommen und zu sagen, daß mein Herz mit Serbien ist, und persönlich der ehrwürdigen Gestalt des serbischen Premierministers, einer der schärffinnigsten Gestalten des Ostens, meine tiefste Achtung zu zahlen. Serbien und vielleicht Europa verdanken ihm viel. Es war seine Tat, daß die Blokade die Herausforderung der preussischen Barbarei annahm.

Italien.

Drohender Generalkrieg.

Dem „Hbg. Korresp.“ wird aus Lugano gemeldet: Der „Noanti“ teilt mit, daß die italienische Kammergruppe in einer gestern abgehaltenen Sitzung beschloffen hat, gleich nach Beendigung der Entente-Konferenz in London eine neue Sitzung zu veranstalten. Wie ich zuverlässig erfahre, beabsichtigen die sozialistischen Abgeordneten in dieser Sitzung den Generalkrieg in ganz Italien zu erklären, falls die Londoner Entente-Konferenz kein greifbares Ergebnis für den Frieden vor dem kommenden Winter bringen sollte.

Der Seekrieg.

Freilassung eines deutschen U-Bootes.

Das deutsche U-Boot „U. B. 30“ wurde an der Stelle, wo es seinerzeit angetroffen wurde, entlassen. Die holländische Regierung erhielt vorher von der deutschen Regierung die Versicherung, daß „U. B. 30“ keine Kriegstat gegen Handelschiffe ausüben werde, bevor es einen deutschen Hafen oder einen Hafen im besetzten Gebiete erreicht habe.

Verletzung der schwedischen Neutralität.

Nach einer Meldung des Svenska Telegrambyran wurde der deutsche Dampfer „Friedrich Carow“ aus Rostock am 8. August nordwärtsgehend außerhalb der Mündung des Stettener Elb verankert. Nach einer weiteren Meldung bedeutet die Verankerung eine schwere Kränkung der schwedischen Neutralität.

Allelei Kriegsnachrichten.

Eine Erklärung Bertholds.

Der Minister des Auswärtigen a. D. Leopold Graf Berthold veröffentlicht folgende Erklärung: Die „Times“ brachte kürzlich eine nachmals in der Entente-Presse wiederholt abgedruckte und auch im neutralen Ausland vielfach besprochene Meldung, nach der angeblich am 5. Juli 1914 in Potsdam der Kronrat unter Beteiligung des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich, des Chefs des Generalstabs Freiherrn v. Conrad, des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza, sowie in meiner Gegenwart stattgefunden hätte.

Zur Verhaftung Biljudskis.

Das Dublin wird der „Irish. Ztg.“ berichtet: Ein hiesiges Blatt konnte am 27. Juli nicht erscheinen, weil sich die Seher an dem allgemeinen Demonstrationstreik wegen der Verhaftung Biljudskis beteiligt hatten. Obwohl die Warschauer Behörden die Geheimdruckereien geschlossen haben, erscheinen fortwährend geheime Druckschriften und Flugblätter.

Amerikanische Rüstungen.

„Progres de Lyon“ meldet aus Newyork: Einer amtlichen Washingtoner Meldung zufolge sind in den Vereinigten Staaten augenblicklich 809 743 Mann eingezogen. Ferner befinden sich 40 000 Mann im Lager von Wlattsburg zur Offiziersausbildung. Am 1. September sollen weitere 687 000 Mann eingezogen werden und einige Monate später noch einmal 500 000 Mann, sodaß die Armee der Vereinigten Staaten am 1. Januar 1918 zwei Millionen Kämpfer betragen soll.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Spahn und Schiffer.

Spahn wird, wie die „Germania“ mitteilt, aus dem Reichstage ausscheiden. Schiffer behält sein preussisches Landtagsmandat, legt aber seine „Bürde“ als Reichstagsabgeordneter nieder.

Die preussische Wahlreform.

Die Wahlrechtsfeinde rüsten zum Kampf. In der „Kreuzzeitung“ ist bereits eine Verlängerung der Legislaturperiode des preussischen Landtages gefordert worden und die in den weitesten Kreisen unbekannteste Imperindustrialie

leur des Partesorgans "Ny Tid" in Drammen, Martin ...

Indes wurden die Forderungen nach Einberufung eines ...

Darauf legte ein wahrer Sturm gegen die Partei und die ...

Inzwischen hatte die Opposition zu einer Arbeiterverammlung ...

- 1. Es wird den Organisationen anheimgegeben, Distriktskonferenzen ...
- 2. In jeder Gemeinde werden ein oder mehrere Agitationskomitees ...
- 3. Es findet eine Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen ...
- 4. Die gewerkschaftlichen Organisationen werden aufgefordert, die ...

Die Stimmung in Irland.

Personalie Einblicke eines Neutralen. In einer Artikelreihe berichtet der Londoner Korrespondent ...

und erreichbar hält. Um seine Stärke möglichst getreu wiederzugeben ...

Dort ist der Krieg in den Hintergrund gedrängt. Man sieht ...

In der Woche, bevor wir in Dublin ankamen, war die Stadt ...

Der Dieraufruf - ergänzt durch die Standrechtsurteile und ...

Die irischen Unionisten haben sich nach wie vor dieser ...

Was die intellektuellen Führer der Nation betrifft, die Dichter ...

Aus der Partei.

Friedendemonstration in Mannheim. Am Montag, 6. August, ...

Mächten der „Unabhängigen“ nicht unbekannt geblieben. ...

Aus Nah und Fern.

Von einem Fahrgast getötet wurde in Berlin in der Nacht ...

Zu dem Fischschleichhandel in Swinemünde und Ahlbeck ...

Beschlagnahme von Obst. Das Ministerium in Göttingen ...

Der Herr Inspektor der Landwirtschaftskammer. Mit einem ...